

## Eine Klangpracht geschenkt, die stark berührte

Von Christine Weller

**BAD RAPPENAU** Brillanter kann man nicht aufs Weihnachtsfest einstimmen: Der Junge Kammerchor Rhein-Neckar schenkte am Samstagabend zusammen mit dem Karlsruher Barockorchester den Zuhörern in der übervollen Herz-Jesu-Kirche mit Bachs Magnificat D-Dur und Kantaten zum Advent ein Konzert der Extraklasse. Unter dem Dirigat von Mathias Rickert entfalten Sänger und Musikanten eine emotional so stark berührende Klangpracht, dass der Schlussapplaus erst nach wenigen Minuten ergriffenen Schweigens losbrach, dann aber nicht enden wollte.

**Kurze Sätze** Unter dem Titel Magnificat hat Johann Sebastian Bach den Lobgesang der Maria aus dem Lukas-Evangeliums vertont. Das Werk entstand in seiner ersten Fassung in Es-Dur für die Weihnachtszeit 1723/24 und steht in Bachs Gesamtschaffen in seiner fünfstimmigen Vokalbesetzung einzig da. Die einzelnen Sätze sind ungewöhnlich kurz. Bach verteilte die lateinischen Verse des Gesanges auf Chöre- und Soloarien, wobei er auf Wiederholungen in Form von Da-Capo-Arien verzichtete. 1730 nahm er eine größere Umarbeitung vor, bei der er das Stück nach D-Dur transportierte und Harmonik und Melodik an einigen Stellen änderte. Diese Fassung ist klanglich reicher und wird heute fast ausschließlich aufgeführt.

Fünf herausragende Solisten und das sehr beachtliche Karlsruher Barockorchester nahmen sich zusammen mit dem jungen Kammerchor des Magnificats in dieser Form an



Brillant: Junger Kammer-Chor Rhein-Neckar samt Orchester. Foto: Weller

und unterstrichen in einer akribisch exakt geführten Gesamtleistung den feierlichen Charakter des Werks. Überspringende jugendliche Begeisterung aller Interpreten gab der Aufführung zusätzlich Frische und Dynamik.

**Akzente gesetzt** Von den durchweg sehr überzeugenden Solisten sei zuerst Bassist Jan-Ole Lingsch genannt. Souverän, mit großem Volumen, sehr schöner Färbung und sicherer Führung seiner Stimme setzte der junge Sänger auch bei den Motetten „Nun komm, der Heiden Heiland“ und „Schwinget freudig euch empor“ beachtliche Akzente. Gerd Bachmeier, zunächst ein wenig blass, entfaltete seinen lyrischen Tenor schließlich glänzend und sang Koloraturen ohne Verwischungen. Der klare Sopran Christina Schnoklakles überzeugte durch Sicherheit. Warm und edel kam der Alt Rachel Kugels rüber, und überraschend leicht, kristallrein und mühelos legte sich die Stimme des zweiten Soprans, Tanja Gehrig, über den homogenen Klangkörper.

Das Karlsruher Barockorchester spielt auf historischen Instrumenten. Der etwas herbe Klang mag für manche Besucher zunächst gewöhnungsbedürftig gewesen sein, unterstrich aber letztlich den besonderen Reiz der Gesamtauführung. Musiker und Sänger waren glänzend aufeinander eingespielt; ihre klangliche Prachtentfaltung wurde von der Akustik der Kirche fast ins Überirdische erhöht

**Botschaft** Pfarrer Wolfgang Gättschenberger sprach am Ende auf schlichte Weise das aus, was alle Besucher bewegte: „Sie haben die Botschaft des Advent auf großartige Weise herübergebracht.“



Ein Prachtexemplar: Züchter August Ernst aus Epfenbach mit dem besten Tier der Schau, einem Wiener weiß.

Foto: Marc Schmerbeck

## Die Zucht entspannt

**SINSHEIM** 759 Kaninchen bei der Kreisschau in der Elsenzhalle – Nachwuchs ist vertreten

Von Marc Schmerbeck

Die Sinsheimer Elsenzhalle steht voll. Voll mit Käfigen. Darin sitzen Kaninchen. Immer wieder sind die Bewegungen zu sehen und zu hören. Insgesamt wurden bei der Kreiskaninchenchau in Sinsheim 759 Tiere ausgestellt. „Das sind 50 Tiere weniger als im vergangenen Jahr“, meinte Ausstellungsleiter Peter Pisot am Wochenende. „Aber das Niveau hat sich gehalten, wir haben einen hohen Standard im Kreis Sinsheim.“

**Große Anerkennung** So seien bereits Kollegen aus Oldenburg oder Essen aufgetaucht, um sich bei Züchtern Kaninchen zu kaufen. „Das ist schon eine große Anerkennung für uns“, freute sich Pisot. „Wir können uns von Flensburg bis in die

Schweiz mit unseren Tieren sehen lassen.“

Das am besten bewertete Tier der Kreiskaninchenchau kam von dem 78-jährigen Züchter August Ernst aus Epfenbach. Sein Wiener weiß bekam 97,5 Punkte. „Wir können wirklich froh sein, das es solche Leute gibt“, betonte Pisot, der aber auch viel Nachwuchs in der Halle ausmachte. Jeweils 97 Punkte holten sich Emil Lenz aus Daisbach (Alaska), Walter Pisot aus Weiler (Kleinsilber weiß) und Mathias Gritsch aus Daisbach (Castor-Rex). Die Tagessieger der höchstbewerteten Zuchtgruppen der Schau waren Gerhard Eiermann aus Sinsheim mit seinen Wiener blau und August Ernst mit seinen Wiener weiß.

Die Rassekaninchenzucht bietet vielen Menschen einen Ausgleich zu den Anspannungen und Belas-

tungen des täglichen Lebens, erzählte der Ausstellungsleiter. Sie trägt dazu bei, dass sich Menschen mit viel Liebe und Idealismus mit dem Tier und der Natur beschäftigen. „Wer zudem noch in der Lage ist, Menschen ohne materiellen Gewinn zu begeistern, der ist nicht nur auf dem richtigen Weg, sondern setzt auch soziale Maßstäbe“, sagte Pisot am Rande der Veranstaltung.

Bereits am Freitag war die zehnköpfige Jury in der Halle unterwegs und hatte die Tiere kritisch beäugt. Zunächst wird das Gewicht der Kaninchen bewertet, danach folgt die Körperform. Das Fell muss je nach Rasse entweder dicht und kurz oder eben etwas länger sein.

**Die Norm zählt** Auch der Kopf und die Ohren der Kaninchen müssen einer bestimmten Norm entsprechen. Zu guter Letzt wird noch der Pflegezustand bewertet. Ist das Tier krank? Sind die Krallen geschnitten? Und stimmt der Gesamteindruck? Das alles fließt in die Bewertung mit ein.

„Auch bei der Jugend waren einige gute Tiere dabei“, hob Pisot hervor. „Ich als Ausstellungsleiter und Vorsitzender des Kreisverbandes kann mit der Schau zufrieden sein.“

**Hintergrund**

**Tierschau im Kraichgau**

Kaninchen, Geflügel und Tauben sind beim Kleintierzuchtverein und Verein der Vogelfreunde aus Obergimpeln zu sehen. Und zwar am Samstag, 20. Dezember, ab 8 Uhr und am Sonntag ab 9 Uhr. *ing*

## Damit die Campusregeln jeder kennt

**Gemeinderat stimmt Beschilderung zu – Margarethe Lang: Orthografie muss aber stimmen**

**EPPINGEN** Was auf dem Gelände der weiterführenden Schulen am Berliner Ring erlaubt und verboten ist, regelt eine Campus-Ordnung. Allerdings scheinen offenbar wenig Passanten zu wissen, dass es solche Regeln überhaupt gibt. Damit ist es in Kürze vorbei: Der Gemeinderat beschloss, entsprechende Schilder aufzustellen.

SPD-Stadtrat und Hellberg-Schulleiter Günther Weigel ist froh über die Tafeln, die bis zu 25.000 Euro

kosten. Darauf sollen unter anderem die Zeiten gedruckt sein, zu denen man das Gelände betreten darf. Vor einem Jahr hatte der Gemeinderat die Ordnung erlassen, doch noch immer laufen offenbar Eppinger widerrechtlich mit ihren Hunden über das Gelände. Andere fahren laut Weigel mit dem Mofas über das Areal, was ebenfalls verboten ist.

Margarethe Lang schloss sich dem Lob an. Die CDU-Sprecherin und stellvertretende Schulleiterin

der Selma-Rosenfeld-Realschule bat jedoch, bei den Schildern auf Grammatik und Rechtschreibung zu achten. Dass auf der Vorlage, die das Rathaus den Stadträten vorlegte, unter anderem nur von einer „Schmiedgrundhall“ und einer „Kletterwan“ die Rede ist, entschuldigte sie mit dem fehlenden Freiraum für die Buchstaben e und d. Allerdings wunderte sich die Stadträtin über einen vorgeschlagenen Satz: „Es dürfen keine Hunde auf

das Campusareal mitgebracht oder als Verantwortlicher dort belassen werden.“

Die Verwaltung um Oberbürgermeister Klaus Holaschke versprach, die endgültigen Schilder-Vorlagen vor dem eigentlichen Druck zumindest den Schulleitungen vorzulegen. An fünf Stellen um das Schulzentrum sollen einmal Verbotstafeln samt Übersichtsplänen stehen, vier weitere Stellen enthalten nur eine der beiden Tafelarten. *ing*

## Gesang, der zu Herzen geht

**Fast geplatzt: Grandioser Auftritt der St. Petersburger Sängerknaben**

Von Gabriele Schneider

**EPPINGEN** Noch am Nachmittag war nicht klar gewesen, ob das Konzert überhaupt stattfinden würde. Einem der Jungen ging es sehr schlecht, sogar ein Notarzt musste gerufen werden. Doch es ging gut aus, und so konzertierten die St. Petersburger Sängerknaben am Samstagabend bereits zum vierten Mal in Eppingen. Der Kiwanis-Club Eppingen/Kraichgau hatte den Chor eingeladen und auch für Unterkunft und Verpflegung gesorgt.

**Herausragend geschult** Fast 500 Musikfreunde hatten sich in der katholischen Stadtkirche eingefunden, um den 40 Jungen im Alter von neun bis 25 Jahren zu lauschen. Der herausragend geschulte Chor brachte Lieder von Dmitri Stepanowitsch Bortnjanski, Dobri Christow, des zeitgenössischen Komponisten

Georgi Wassiljewitsch Swiridow sowie einiger Tondichter aus dem 17. Jahrhundert zu Gehör. Aber auch russische Volkslieder gehörten zum ausgezeichnet vorgetragenen Repertoire des Knabenchors. Die stimmlichen und gesanglichen Qualitäten steigerten sich bei einem russischen Scherzlied zur Perfektion. Das Untertauchen und Absinken zweier Brüder im Wasser sahen auch jene Besucher deutlich vor sich, die den russischen Text nicht verstanden. Bevor es daran ging, das deutsche Weihnachtslied „Alle Jahre wieder“ vorzutragen, erklärte Managerin Henrietta Drosdowa mit einem Schmunzeln: „Ich will den Namen nicht sagen, ich hoffe, dass Sie das Lied erkennen können.“

Zwei Monate sind die jungen Sänger auf Tournee. Jedes Jahr begeben sich genau 40 Jungen auf Konzertreise. Diese dient als Basis für die Arbeit des Chors, der 1992 vom

damals erst 20-jährigen Wadim Ptscholkina gegründet wurde. Der preisgekrönte Chorleiter, der unter anderem bei Elisaveta Kudrjawzewa studierte, leitet die Truppe bis heute. Mittlerweile unterstützt auch die Stadt St. Petersburg seine Initiative,



Ausdrucksstark sind die St. Petersburger Sängerknaben. Foto: Schneider

sodass daraus eine Chorschule für 600 Jungen im Alter von drei bis 18 Jahren erwachsen konnte. Der Erlös der Auftritte fließt in die musikalische Ausbildung der zum Teil aus ärmlichen Verhältnissen stammenden Kinder und in die Unterhaltung der Schule. Alle Sänger sprechen recht gut Deutsch oder Englisch.

**Disziplin** „Von Eppingen haben wir leider nichts sehen können“, bedauern sie. Aber fröhlich erzählten sie auch, dass ihre „Konzertthemen aus reiner Seide“ sind. Wer die Sänger bei ihrem Auftritt erlebte, war nicht nur von ihrer virtuoson und ausdrucksstarken Leistung beeindruckt, sondern auch von der Disziplin. Wer das Glück hatte, die Jungs nach dem Auftritt zu erleben, merkte schnell, dass es sich um ganz normale Kinder handelt, die zu Recht stolz auf ihre Leistung, aber im Herzen kleine Lausbuben sind.

## Von schönen Stimmen und spitzen Zungen

Von Susanne Walter

**SULZFELD** Was verbindet zwei Opernsängerinnen mit einem Chamäleon? Alle drei können die Farbewechseln. Erstere die Klangfarbe, Zweitere die Hautfarbe. Karin Horvat und Simone Jackel gehören zu der seltenen Spezies Opernsänger mit Komikerqualitäten und sind damit ein Phänomen, das die Zuschauer lockt. Im Badischen Hof war kaum ein Plätzchen frei, so viele wollten die Frechzellenkur des charmanten und doch sehr direkten Frauenduos erleben.

**Bissige Texte** Die abendfüllende Vokalshow der besonderen Art war möglich geworden durch das Engagement des neuen Kulturvereins Libelle. Und weil aller guten Dinge ja bekanntlich drei sind, wundert es nicht, dass ausgerechnet die dritte Veranstaltung, die der Verein mit Sitz in Pfinztal überhaupt stemmte, diesen Erfolg mit sich brachte. Die Mischung aus erstaunlich anmutigen Gesangseinlagen und bissigen Texten, die einfach lachen machen, schlägt jeden Widerstand.

Fun Fatal ist nicht ohne Grund eine gekonnte Abwandlung von Femme fatal – also der verhängnisvollen Frau. Männlein wie Weiblein konnten kaum ein Auge von den beiden Mimik-, Gesangs- und Schauspielmagneten lassen, so anziehend wirkten sie in ihren Bademänteln und auch sonst. Dabei kommt bei Karin Horvat und Simone Jackel alles unters Messer, was sich heute als „Wahre Wellness“ oder „wahre Wellness“ verkaufen will. Die Sauna mit



Verführerische Frauen (von links): Karin Horvat und Simone Jackel. Foto: Walter

all ihren Ausdünstungen, der Whirlpool mit all seinen Bakterienkulturen, einfach alles, was ins Kleid ausgedienter Schlager, Chansons und Evergreens passt und sich dort parodieren lässt.

Film- und Musicalmelodien dürfen ebenfalls erhalten. Sie dienen als Gerüst für selbst Getextetes, wenn in der Frechzellenkur die ganze Palette an Problemzonen feiromisch zur Sprache kommt. Versöhnend: Herzlichkeit ist durchgehend Trumpf bei Fun fatal. Jede Spitze kommt zutraulich mit einem Augenzwinkern, jeder Seitenhieb mit einem Lächeln, sodass in Sulzfeld alles mitlachen kann über die Auswüchse des Jugend- und Schönheitswahns.

Der Mann im Hintergrund und Begleiter am Klavier, Timo Handschuh, ist feines Bindeglied zwischen seinen fatal-witzigen Frauen und den Zuhörern. Er schlägt Brücken, wo er eigentlich keine hätte schlagen müssen, denn die Sympathien sind gleich verteilt.

Zwei Soprane, die auf so hohem Niveau und doch so greifbar und so gar nicht abgehoben sind, das allein ist für viele Faszination pur. Wer sich wie die beiden von Fun fatal hemmungslos aus jeder Stilrichtung bedient, hat vollends den Respekt des Publikums auf seiner Seite. Zuschauerin Gabi Fischer-Amiel zum Beispiel, die selbst aktiv im Sulzfelder Kulturkreis ist und manchen Künstler erlebt hat, nickte anerkennend – eine Begeisterte von vielen an diesem Abend.

**Kulturelle Bereicherung** Der neue Kulturverein Libelle beabsichtigt nun immer wieder einmal, Sulzfeld im Badischen Hof mit einer kulturellen Veranstaltung zu bereichern. Das verriet der Vorsitzende Daniel Chroust unserer Zeitung. Man darf gespannt sein.